



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch

Dirr, Pius

München [u.a.], 1925

26. Juli

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73506)

des Berliner Traktats behandelten Verhältnisse beziehe. Gleichzeitig fordert die russische Regierung eine Verlängerung der in dem Ultimatum gestellten 48stündigen Frist.

Die heutigen Morgenblätter bringen eine offizielle Erklärung der russischen Regierung zu dem Ultimatum, deren Wortlaut ich Euer Exzellenz in der Anlage ganz gehorsamst überreiche.¹⁾

Der Schlusssatz dieser Erklärung, dass Russland dem österreichisch-serbischen Zusammenstoß gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann, spiegelt die tatsächlich im russischen Kabinett durch das in solcher Schärfe nicht erwartete Ultimatum hervorgerufene Erregung wieder.

In der Presse, die ihre unfreundlichen Gefühle schon seit dem Attentat von Serajewo nicht zu beherrschen vermochte, wird der während der Balkankrise angesammelte Hass gegen Österreich von neuem aufflammen. Bis jetzt liegen mir nur die Äusserungen der hier erscheinenden deutschen Zeitungen vor. Während die „Petersburger Zeitung“ zwar den Ernst der Situation und die Gefahr eines europäischen Konflikts betont, aber das Vorgehen Österreichs verständlich zu beurteilen bemüht ist, prophezeit der „Herold“ Österreich die tödliche Feindschaft der slawischen Welt für die Demütigung und Verhöhnung Serbiens und nennt das Ultimatum ein Verbrechen gegen den Weltfrieden.

Grunelius

Nr. 25

Der Geschäftsträger in Berlin an das Ministerium des Äussern

Telegramm

Berlin, den 26. Juli 1914; 1⁵⁰ nachm.

Zum Telegramm von gestern.

Reichsleitung und Kanzler persönlich ersuchen dringendst, jede Mitwirkung bayerischer Behörden bei Zustellung oder Bekanntmachung österreichischer Mobilmachungsorder zu unterlassen, da solche Neutralitätsbruch erschiene.

Österreichische Botschaft hier völlig einverstanden. Österreichische Regierung hat Konsulate in diesem Sinne angewiesen.

Strengste Geheimhaltung der Eisenbahnerleichterungen erforderlich.

Schoen

¹⁾ Sie lautete: „Die Regierung ist über die eingetretenen Ereignisse und die Absendung des Ultimatus Österreich-Ungarns an Serbien sehr besorgt.“

Die Regierung verfolgt sorgsam die Entwicklung des serbisch-österreichischen Zusammenstoßes, dem gegenüber Russland nicht gleichgültig bleiben kann.“

Nr. 26

Der Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des ÄussernTelegramm St. Petersburg, den 26. Juli 1914 2³⁰ vorm.

Höre zuverlässig, dass heutiger Ministerrat Krieg beschlossen hat, sobald Österreich Serbien angreift; alle Manöver abgesagt, Truppen in Garnison zurückbeordert. Mobilisation in Kiew, anscheinend auch Moskau—Warschau. Stimmung in Militär-Kreisen sehr kriegerisch.

Grunelius

Nr. 27

Der Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des ÄussernTelegramm St. Petersburg, den 26. Juli 1914; 2¹⁸ nachm.

Sasonow erklärt heute an deutschen Botschafter, dass Russland europäischen Krieg nicht will, er bittet deutsche Mitwirkung zwecks Ausgleich; Mobilisation nur für Kiew—Odessa bestätigt.

Grunelius

Nr. 28

Der Geschäftsträger in Berlin an das Ministerium des ÄussernTelephonische Meldung ¹⁾ Berlin, den 26. Juli 1914; 7⁰⁰ nachm.

Nach Erkundigung bei Herrn von Stumm telephonisch dahin beantwortet, dass S. M. der Kaiser heute nacht nach Potsdam zurückkehre, dass es aber bei der Möglichkeit rascher Rückkehr nach München nicht erforderlich und, um nicht unnötig Unruhe zu erregen, auch nicht einmal ratsam sei, wenn S. M. der König die beabsichtigte Landesreise aus politischen Gründen aufgebe.

Eine Anfrage der sächsischen Regierung, ob die Rückkehr S. M. des Königs von Sachsen, der zurzeit in Tirol weile, veranlasst erscheine, sei gleichfalls in obigem Sinne, d. h. negativ, beantwortet worden.

Schoen

¹⁾ Antwort auf telegraphische Anfrage Ministeriums des Äussern vom 26. Juli 12⁴⁵ nachm., „ob Kaiserreise unterbrochen wird“ und ob „König achttägige Inlandreise, zunächst Bayreuth, absagen“ (soll).

Der Geschäftsträger in Berlin an den Vorsitzenden im Ministerrate

Bericht 400

Berlin, den 26. Juli 1914

Die Nachricht von der Ablehnung der Forderungen Österreichs durch Serbien, die hier gestern am späten Abend bekannt wurde, ist von der Bevölkerung von Berlin mit warmer Anteilnahme für die verbündete Donaumonarchie aufgenommen worden. Allenthalben bildeten sich Menschengruppen, die sich zu grossen Zügen verbanden und unter Absingung patriotischer Lieder und unter Hochrufen auf die verbündeten Häuser Hohenzollern und Habsburg vor dem Schloss, dem Palais des Reichskanzlers und der österreichisch-ungarischen Botschaft demonstrierten. Was diesen Demonstrationen, die auch heute noch fortauern, ihren besonderen Stempel aufdrückt, ist der Umstand, dass die Teilnehmer sich nicht, wie dies hier sonst der Fall zu sein pflegt, aus den unteren Schichten der Bevölkerung zusammensetzten, sondern überwiegend den gebildeten Ständen angehören, ein Beweis, wie sehr im Publikum Verständnis dafür besteht, dass es sich bei dem Kampfe, dem die Donaumonarchie entgegengeht, im Grunde um die Abwehr des slawischen Ansturms gegen germanisches Wesen handelt, und daher der Kampf auch für uns geführt wird.

Leider haben die Demonstranten, anstatt sich damit zu begnügen, ihre Sympathie für Österreich zu bekunden, sich auch zu einigen, wenn auch nicht sehr bedeutenden, unfreundlichen Kundgebungen vor der russischen Botschaft und vor der serbischen Gesandtschaft verleiten lassen. Dieser Umstand hat Anlass zu einem mit „Ruhig Blut“ überschriebenen Artikel gegeben, der in einem soeben erschienenen Extrablatt des „Berliner Lokalanzeigers“ enthalten ist und in dem es, offenbar offiziös, heisst:

„Demonstrationen gegenüber den Vertretern der beteiligten und unbeteiligten Mächte, die die Interessen ihrer Länder mit der gleichen Würde vertreten wie die unsrigen im Auslande, sind sinn- und zwecklos, sind Übel in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Das sollte für jeden unserer Mitbürger ausnahmslos die Parole sein für die kommenden Tage!“

In dem Auswärtigen Amt, in dem ich heute wiederholt Erkundigungen eingezogen habe, liegen an positiven Nachrichten nur die der Ablehnung der österreichischen Forderungen durch Serbien mit dem darauffolgenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der teilweisen Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee vor.

An amtlichen Meldungen aus Russland fehlt es mit Ausnahme eines Telegramms des Militärbevollmächtigten bis zur Stunde voll-

kommen. General v. Chelius berichtet auch nur, dass die österreichische Note im russischen Hauptquartier grosse Erregung hervorgerufen habe, und dass von der Absicht, mobil zu machen, gesprochen werde. Auch die Agenten des Grossen Generalstabes melden von Massnahmen, die auf den Beginn der Mobilmachung in Russland schliessen lassen.

Dass die ablehnende Haltung der serbischen Regierung nicht ohne Zutun Russlands erfolgt ist, gilt im Auswärtigen Amt als sicher. Die Situation wird daher an massgebender Stelle „als durchaus kritisch“ beurteilt. Gleichwohl hält man hier in der Hoffnung fest, dass England und Frankreich, denen beiden zurzeit ein europäischer Krieg im höchsten Masse unwillkommen wäre, auf Russland in mässigendem Sinne einwirken werden.

Die Meldung einiger Pariser Blätter, dass Deutschland bei der französischen Regierung eine Demarche unternommen habe, der der Charakter einer Drohung zukomme, ist durchaus unzutreffend. Die Reichsleitung hat vielmehr, wie ich es Ew. Exz. schon vor 8 Tagen als ihre Absicht anzukündigen die Ehre hatte¹⁾, in Paris, Petersburg und London gleichmässig dahinzielende Schritte unternommen, dass die Mächte den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit betrachten, die diese beiden Staaten allein angehe und deshalb lokalisiert bleiben müsse. Weder auf dem Auswärtigen Amt noch auf der österreichisch-ungarischen Botschaft liegen irgendwelche Nachrichten aus Belgrad vor, wo, nach Zeitungsmeldungen, schon geschossen werden soll. Da Projektile auf dem österreichischen Donauufer nicht wahrgenommen wurden, würde es sich, nach diesen wenig wahrscheinlichen Gerüchten, um in Belgrad ausgebrochene innere Unruhen handeln. Ob etwa von österreichischer Seite schon mit einer kriegerischen Aktion begonnen worden ist, ist hier gleichfalls nicht bekannt.

Der Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Alt-Serbien ist von Deutschland übernommen worden. In den neu-serbischen Gebieten, in denen Deutschland keine Konsulate unterhält, wohl aber Italien, soll dieser Schutz den italienischen Behörden übertragen werden.

Bei dem Ernst der Lage, bei der auch für uns rasche Entschlüsse sich als nötig erweisen können, erschien sowohl dem Kaiser wie der Reichsleitung die Rückkehr Sr. M. erwünscht. S. M. werden heute nacht in Potsdam eintreffen.

v. Schoen

¹⁾ Siehe Bericht 386 vom 18. Juli. (A; I, S. 4 ff.)

Nr. 30

Der Gesandte in Wien an das Ministerium des Äussern

Bericht 274

Wien, den 26. Juli 1914

Angekommen 28. 7. 14.

Der serbische Ministerpräsident Pasitsch hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad gestern abend vor 6 Uhr die Antwort seiner Regierung auf die ihr 48 Stunden vorher überreichte Note überbracht. Da Baron Giesl die Antwort ungenügend fand, notifizierte er dem Minister den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verliess um 6 Uhr 30 mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad. Den Schutz über die in Serbien bleibenden Österreicher und Ungarn hat die deutsche Gesandtschaft übernommen. Schon nachmittags 3 Uhr ist die Mobilmachung des serbischen Heeres angeordnet worden, der Hof und die Regierung werden nach Kragujevac verlegt.

Vorstehende Nachrichten wurden gegen 8 Uhr abend hier bekannt, nachdem am Nachmittag durch das Abendblatt der Neuen Freien Presse ein Telegramm verbreitet worden war, nach welchem Serbien die Bedingungen Österreich-Ungarns unter Protest angenommen habe. Es scheint in Belgrad tatsächlich ein Umschwung stattgefunden zu haben, derselbe wird durch Eingreifen Russlands und der Militärpartei erklärt.

Die Nachricht von der Abreise des Gesandten und der Mobilisierung Serbiens wurde in Wien überall in den Lokalen, öffentlichen Gärten und auf den Strassen mit patriotischen Kundgebungen begrüsst; vor dem Kriegsministerium stand schon am Nachmittage eine grosse Zahl Ungeduldiger, die alsbald in stürmische Demonstrationen ausbrach. Die am Feierabend auf dem Ring zusammenströmende Menge teilte sich in Gruppen, die nach der deutschen und italienischen Botschaft zogen oder sich in die innere Stadt, nach dem Ministerrats-Präsidium und dem Ministerium des Äussern wandten, überall patriotische Lieder, darunter „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Die Wacht am Rhein“ singend und Hochrufe auf Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm ausbringend; in den Gärten, wo Musiken spielten, hörte man immer wieder die gleichen Weisen ertönen und unzählige Male „Gott erhalte“ anstimmen. Diese Manifestationen dauerten bis nach Mitternacht; die Ordnung wurde nirgends gestört; ein Versuch, vor die serbische Gesandtschaft zu ziehen, scheiterte an den Vorkehrungen der Polizei.

Der heutige Tag brachte eine Reihe von behördlichen Verfügungen, so die Ankündigung einer teilweisen Mobilisierung und teilweisen Einberufung des Landsturms durch die Statthalterei. Entgegen früheren Bestimmungen sollen nachstehende Armeekorps mobilisiert werden: Hermannstadt, Temesvar, Agram, Serajewo, Ragusa, Graz, Prag und Josephstadt; das erstere soll wegen der un-

sicheren Haltung Rumäniens vorerst nicht in Aktion treten, in der Heranziehung der beiden letzteren erblickt man eine Vorsichtsmassregel gegen die Tschechen. Mit einiger Spannung sieht man dem Verlauf der Einrückungen in den slavischen Landesteilen entgegen.

Um den Kursstürzen etwas Einhalt zu tun und dem Publikum Zeit zum Überlegen zu lassen, hat die Börsenkammer beschlossen, die Börse drei Tage zu schliessen. Wenn der Krieg mit Serbien lokalisiert bleibt, so verfügt die Regierung über genügende Geldmittel für die nächsten Wochen; es ist eine Finanztransaktion geplant, welche später zur Durchführung gelangen soll, man spricht von der Ausgabe von Schatzscheinen. Sollte der Krieg grössere Ausdehnung annehmen, so müssen umfangreichere Aktionen unternommen werden.

Vom nächsten Dienstag an wird der Personenverkehr auf den für die Truppentransporte in Betracht kommenden Eisenbahnen auf je einen Personenzug täglich in jeder Richtung beschränkt. Auf der Westbahn tritt eine solche Einschränkung vorerst nicht ein.

Bis heute Mittag ist auf dem Ballplatz ein Schritt Russlands und Frankreichs im Sinne einer Intervention nicht erfolgt.

Tucher

Nr. 31

Der Gesandte in Paris an den König

Bericht 318/XXX

Paris, den 26. Juli 1914

Angekommen 28. 7. 14.

Die französische Regierung, die französische Presse und die französische öffentliche Meinung haben sich durch die Überreichung der österreichischen Note an die serbische Regierung in ungeahnter Weise überraschen lassen.

Deputierte und Senatoren haben nach den aufregenden Debatten über die Einkommensteuer der Metropole den Rücken gekehrt, und Paris ist seitdem wie ausgestorben.

Alle Botschafter mit Ausnahme des Freiherrn von Schoen sind von Paris abwesend. Der italienische Botschafter Herr Tittoni ist in Island.

Die Gesandten der Triple-Entente waren nicht in Belgrad und die beruhigenden Erklärungen des Grafen Berchtold an den russischen Botschafter Schebeko in Wien vor Antritt seines Urlaubs liessen hier niemand an einen bevorstehenden Konflikt glauben.

Die Leitung des Ministeriums des Äussern ist dem in auswärtiger Politik wenig erfahrenen Siegelbewahrer Bienvenu Martin übertragen.

Mit dem Conseilpräsidenten und Minister des Äussern Herrn Viviani nimmt auch der Kabinettschef Gesandter de Marguerie an der offiziellen Reise des Präsidenten nach Russland und den skandinavischen Ländern teil.

Herr Cambon in Berlin wollte eben seinen grossen Sommerurlaub antreten, und am Donnerstag kündigte die Pariser Presse noch die unmittelbar bevorstehende Abreise des deutschen Botschafters nach Deutschland an.

Dies alles lässt erkennen, wie gänzlich unvorbereitet die plötzlich auftretende Kriegsgefahr die hiesigen politischen Kreise angetroffen hat.

Ich befand mich Freitag, den 24. mittag, bei dem Kaiserlichen Botschafter, als er eben von der österreichischen Note Kenntnis erhalten hatte, über deren Schärfe er nicht wenig erstaunt war. Die Morgenblätter hatten die Note noch nicht gebracht.

Auf der Börse hat die Note eine wahre Panik erzeugt. Die Rente fiel auf 78. Nur einer scharfen Massnahme des Syndikats der Börsen-Agenten ist es zu danken, dass nicht noch tiefere Kurse der Rente zur Notierung kamen.

Eine diesbezügliche Betrachtung aus dem Gaulois vom Heutigen ist hier alleruntertänigst angeschlossen.

Die von dem Kaiserlichen Botschafter auftragsgemäss verlesene Erklärung, dass unberechenbare Folgen eintreten könnten, wenn der Konflikt nicht zwischen Wien und Belgrad lokalisiert bliebe, ist von der Presse sehr verschieden gedeutet worden.

Während man anfangs in derselben einen konziliannten Schritt erblicken wollte, war man später überwiegend geneigt, darin ein an die französische Adresse gerichtetes „hands off“ zu erblicken. Dazu trug besonders der Umstand bei, dass nicht eine analoge Demarche von deutscher Seite gleichzeitig in England und Russland gemacht worden ist.

Viel besprochen wird auch eine angebliche Äusserung des Kaiserlichen Botschafters, der nach Verlesung seiner Erklärung hinzugefügt hätte: „Tout . . . plutôt que la continuation de la crise économique actuelle.“

In hiesigen Klubkreisen verschliesst man sich nicht der Berechtigung österreichischer Reklamationen, sofern die Mitschuldigkeit serbischer Beamter und Vereine aus dem gesammelten österreichischen Aktenmaterial sich ergeben sollte. Dagegen findet die Form der Note grösstenteils Missbilligung.

Ritter

Der Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des Äussern

Bericht 84

St. Petersburg, den 26. Juli 1914

Euer Exzellenz beehre ich mich meine telegraphischen Meldungen von heute nacht und heute mittag zu bestätigen und bitte ganz gehorsamst, da Zeit drängt, um diesen Bericht mit sicherer Gelegenheit heute zu expedieren, im Telegrammstil die mir zugekommenen Nachrichten rekapitulieren zu dürfen.

Während Russland anscheinend zunächst kriegerisches Eingreifen nur für den Fall territorialer Schädigung Serbiens vorgesehen, hat gestriger Ministerrat — auf Bereitschaftsversicherung (trotz innerer Unruhen) durch Kriegsminister — Krieg schon im Falle österreichischen Angriffs auf Serbien beschlossen.

Mobilisationsnachricht bestätigt sich bis jetzt nur für Bezirke Kiew und Odessa. Manöver und Revuen sind abgesagt, Truppen in Garnisonen zurückbeordert.

Militärattaché von Eggeling und General von Chelius berichten von gestriger Revue in Krasnoje, dass auf Bekanntwerden des Ministerratsbeschlusses unter Militärs grosse Erregung. Persönliche Beförderung der Kriegsschüler zu Offizieren durch Kaiser auf Parade-feld drei Monate vor üblichem Termin. Gestern abend im Theater Krasnoje stürmische Ovationen für Kaiser unter wiederholtem Absingen der Hymne. Bei Diner toastet Stallmeister Grünwald mit seinem Nachbar von Chelius auf Wiedersehen in besserer Zeit. Österreichischer Angriff wurde in russischen Militärkreisen gestern abend bestimmt erwartet.

Graf Pourtalès heute über längere Unterredung mit Sasonow optimistisch gestimmt. Sasonow erklärt, dass Russland europäischen Krieg, den keine Regierung verantworten könne, nicht will. Er beschwört Graf Pourtalès um Mitwirkung Deutschlands, damit Brücke gefunden werde, die eine Beilegung des drohenden Konflikts ermögliche.

Graf Pourtalès hat bei Sasonow Mitteilung an Presse erwirkt, dass österreichische Note nicht vor Überreichung in Berlin vorgelegen und im Wortlaut gebilligt worden ist. Abdruck der von deutscher Botschaft in russisch und französisch abgefassten Pressemitteilung wird nach Hoflager Peterhof geschickt. Diese Aktion richtet sich besonders gegen Hetzartikel der Nowoje Wremja.

Graf Pourtalès wird bei Sasonow vorstellig, weil französischer Botschafter Paléologue hier in Gesellschaft (direkt dem italienischen

Botschafter gegenüber) äussert, dass Deutschland zum Krieg treibt, es handle sich nicht mehr um serbische Frage, sondern um deutsch-russischen Konflikt.

Auf Botschaft liegen Telegramme aus Paris und London (via Berlin) vor. Grey betont Notwendigkeit, Krieg zu verhüten, aus seinen Worten hervorgeht, dass England seine Anteilnahme an eventuellem Krieg ausschliesst; er spricht nur von Krieg zwischen Deutschland, Österreich, Russland, Frankreich. Er spricht für Aktion der Grossmächte zum Ausgleich zwischen Russland und Österreich, Genugtuung seitens Serbiens unerlässlich. Monarchisch regierte Staaten müssen sich über notwendige Massnahmen gegen Serbien einigen.

Äusserungen französischen Justizministers an Botschafter Schoen haben auch Tendenz, Krieg zu verhüten unter Annahme guten Willens zur Genugtuung seitens Serbiens.

Auf Zuspruch des Grafen Pourtalès wird Sasonow heute österreichischen Botschafter empfangen, um Zusicherung entgegenzunehmen, dass Österreich keine territorialen Absichten gegen Serbien hat.

Grunelius

Nr. 33

Der Gesandte in St. Petersburg an das Ministerium des Äussern

Telegramm St. Petersburg, 27. Juli 1914; 1¹² vorm.

Nach Unterredung mit Szápáry hält Sasonow Einigung über Serbien Note möglich wenn Wien zu Änderungen bereit. Sasonow auf Vorschlag Pourtalès zu Versuch dieses Wegs bereit. Russische Militärs anregen bei General Chelius Telegramm deutschen Kaisers an Zaren mit Appell an Monarchie.

Grunelius